

*Liebe ist ein schönes Gefühl.
Von einfach war nie die Rede.*

(Zitat aus Die Langensteins)



Die Langensteins Folge 31 von Barbara Behrend

Die Langensteins

Folge 31

30.09.2018

©Barbara Behrend

www.barbara-behrend.de

Bild ©Barbara Behrend

Dicker Nebel lag über London. Melchior fror schon beim Blick aus dem Fenster.

„Wir bleiben heute im Bett“, meinte er und ließ sich neben Shila auf das riesige Himmelbett fallen.

„Oh nein. Wir müssen noch Vorbereitungen für die Party treffen und haben jede Menge zu tun.“

Das junge Paar bewohnte seit dem zweiten Weihnachtstag eine Suite im Haupthaus der Hotelkette von Shilas Verwandtschaft. Dort sollte wie jedes Jahr eine große Silvesterparty steigen, zu der viele prominente und wichtige Gäste der Stadt kamen. Melchior und Shila durften ebenfalls Freunde und Verwandte einladen. Von Melchiors Seite kamen allerdings nur zwei Studienkollegen aus Celle. Bei Shila sah das anders aus. Sie hatte Freunde aus Deutschland und England eingeladen und alle wollten kommen.

Er legte sich ganz dicht neben sie, strich ihr liebevoll über Ihren mittlerweile leicht gerundeten Bauch und küsste sie.

„Ein bisschen liegen bleiben können wir aber noch.“

Shila lachte. „Seitdem wir verheiratet sind bist du noch unersättlicher als vorher. Ich dachte immer, das wäre umgekehrt.“

„Tja, es heiratet auch nicht jeder so eine Schönheit wie dich. Ich bin nun mal ein Glückspilz.“ Seine Hand fuhr unter ihr schwarzes Seidennegligé und strich ihr über den nackten Po. Shila trug fast nie Unterwäsche und im Bett verzichtete sie erst recht darauf.

„Wenn unser Baby da ist, mach ich dir noch ganz viele. Das verspreche ich dir“, flüsterte er in ihr Ohr.

Sie kicherte. „Da habe ich nichts dagegen, solange ich nicht später mal fett werde.“

Er zog ihr die Träger über die Schultern, legte ihre Brüste frei und liebte sie mit seinen Lippen. „Hier hast du echt ein bisschen zugenommen, aber das gefällt mir sehr gut.“

Shila stöhnte leise mit verschlossenen Augen und wünschte sich, dass er nie damit aufhörte, sie so sehr zu begehren.

Der Wutausbruch seines Onkels am Heiligen Abend hatte sie sehr getroffen und auch Melchior hing Alfreds Auftritt noch nach bis sie nach London abreisten. Hier, so viele Kilometer weg von zu Hause, in einem anderen Land und in der Umgebung anderer Menschen hatten sie sich beide schnell wieder gefangen. Shila war froh für ein paar Tage weg von seiner Familie zu sein. Sie mochte ihre Schwiegereltern sehr, aber die eng geflochtenen Fäden mit den Langensteins in Celle gingen ihr schon in dieser kurzen Zeit ihrer Ehe auf die Nerven. Diese Familienhierarchie war noch schlimmer als die ihres Vaters und der hatte sich immerhin mittlerweile mit der Lebensweise seiner Tochter arrangiert. Alfred hingegen machte ihr Angst, zumal ihm offenbar der Rest der Familie hörig war. Im Inneren hoffte sie, dass Elisabeth recht behielt und er ab sofort von ihnen allen fern blieb.

Agnes lag in eine Decke gehüllt auf der Couch im Lesezimmer. Wolfram saß ihr gegenüber im Ohrensessel. Seine Lesebrille auf der Nase in Shakespeares Hamlet vertieft. Der Kamin knisterte und um sie herum schien die Welt vergessen. Seit drei Tagen war sie hier und sie

verbrachten ihre Zeit mit Gesprächen, essen, dem Füttern der Pferde und lesen.

Gestern Abend hatte Agnes es geschafft Wolfram von ihrem schrecklichen Heiligen Abend zu berichten. Er hatte ihr dabei einfach nur zugehört und sie tröstend in den Arm genommen.

Friedrich schrieb ihr einmal am Tag eine Whatsapp mit der Meldung, dass zu Hause alles in Ordnung war. Auch Wolfram bekam solche Nachrichten von Gina, die bei seiner Schwester ihre Ferien verbrachte.

Es war still in diesem Haus und es war genau die Stille, die Agnes nun brauchte.

Sie sah kurz von Ihrem Roman hoch und spürte wieder die Ruhe, die er ausstrahlte. Ein leiser zufriedener Seufzer entfuhr ihr. Erschrocken sah er sie über den Rand seiner Brille an. „Ist alles in Ordnung? Möchtest du noch einen Tee?“

Agnes lächelte. „Es ist alles in bester Ordnung. Danke dir.“

Wolfram erwiderte ihr Lächeln und konnte den Blick nicht mehr von ihr wenden. „Ich bin froh, dass du da bist.“

Ohne die Augen von ihm zu lassen schlug sie die Decke zur Seite und stand auf. Mit zwei Schritten war sie bei ihm, nahm ihm das Buch aus der Hand und küsste ihn zärtlich. Wolfram legte seine Brille ab und zog Agnes auf seinen Schoß. Er strich ihr über den Rücken und den Po, wie es schon lange kein Mann mehr getan hatte. Mit geschlossenen Augen genoss sie jede seiner Berührungen.

Als sie anfang sein Hemd aufzuknöpfen hielt er inne, nahm ihre Hände und sah sie fest an. „Willst du das wirklich Gräfin?“

„Ja ich will es.“

Zärtlich strich er ihr eine Strähne aus dem Gesicht. „Ich auch.“

Er nahm ihre Hand und führte sie die alte Holzterappe nach oben in sein Schlafzimmer. Dort küssten sie sich so leidenschaftlich wie nie zuvor.

Agnes fing auf einmal an zu kichern. „Oh Wolfram, ich komme mir vor wie ein verliebter Teenager.“

Auch er musste lachen. „Das geht mir genauso. Ich bin völlig aus der Übung in all diesen Dingen.“

„Ich auch“, kicherte sie. „Es ist schön und aufregend mit dir noch einmal von vorne anzufangen und die große Liebe zu erleben.“

Er sah ihr tief in die Augen und lächelte so liebevoll, dass sie sich fühlte wie Butter in seinen Armen. Wieder küsste sie ihn und ihr Herz schlug so stark, dass er es an seiner Brust spürte.

Eine Stunde später lag Agnes friedlich schlafend in seinen Armen. Wolfram wäre am liebsten bei ihr liegen geblieben um sie einfach nur anzuschauen, doch ein Blick auf die Uhr sagte ihm, dass er raus musste in den Stall. In die Kälte. Er setzte sich auf und sah aus dem Fenster. Vor dem grauen Abendhimmel tanzten weiße Flocken. Seufzend blickte er auf sein Handy. Wenn Gina jetzt zu Hause wäre... aber dann würde Agnes nicht hier liegen und er hätte irgendwann völlig vergessen, wie sich die Liebe anfühlte.

Langsam erhob er sich vom Bett und zog sich an.

Agnes räkelte sich und blinzelte ihm zu. „Was machst du?“

„Ich muss raus die Pferde füttern. In einer Stunde bin ich wieder da.“

„Warte, ich komme mit“, murmelte sie.

Wolfram beugte sich über sie und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Bleib liegen. Du musst mir nicht helfen. Sei einfach nur da, meine Gräfin.“

Im Stall starteten ihn bereits die erwartungsvollen Augen der zehn Pferde an. Sie konnten eigentlich keinen Hunger haben, da sie den ganzen Tag über Heu zur Verfügung hatten, aber hier ging es ums Prinzip. Es war achtzehn Uhr und er war eine halbe Stunde zu spät dran mit dem Kraftfutter. Ginas Stute Harmony wieherte vorwurfsvoll aus ihrer Box am anderen Ende des Stalls.

Wolfram lachte und schüttelte den Kopf. „Ihr gönnt mir aber auch gar nichts. Darf ich mit nicht mal eine Auszeit gönnen, wie normale Menschen?“

Prompt schlug Junior als Antwort darauf mit einem Vorderhuf gegen seine Boxentür.

„Verrückte Viecher“, murmelte er und holte den Futterwagen.

Nachdem endlich alle Pferde mit Kraftfutter versorgt waren, füllte er ihre Heuraufen bis oben hin auf und befüllte die Wassereimer mithilfe eines Schlauches, der an die Wasserleitung seines Hauses angeschlossen war, denn die Leitungen im Stallgebäude waren seit über einer Woche eingefroren.

Völlig durchgefroren betrat er danach sein Haus. Aus der Küche kam ihm ein Duft aus Gemüse und Fleisch entgegen.

Agnes stand am Herd und führte in einem Topf.

„Was kochst du?“ fragte er erstaunt.

„Rindfleischsuppe. Eine vorgekochte Dose habe ich in deiner Truhe gefunden. Ich verfeinere sie noch etwas mit Gemüse und Nudeln. Das wärmt dich wieder auf.“

Wolfram trat mit einem großen Schritt auf sie zu, schlang seine Arme um ihren Bauch und blickte über ihre Schulter in den Topf auf dem Herd.

„Kannst du nicht immer hier sein?“

Sie lehnte ihren Hinterkopf an seine Schulter und schloss die Augen. „Wollten wir nicht den Moment leben und vorerst nicht an morgen denken? Es wird auch so schon schwer genug für mich, Wolfram.“

Er nickte. „Liebe ist ein schönes Gefühl. Von einfach war nie die Rede.“

Fortsetzung folgt am
07.10.2018